

**Sonntag, 11. Februar 2024 – ab 16.00 Uhr**

**Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin**

**bei Braun/Mertens**

# **Dichtung und Musik im Wohnzimmer 6**

**Klaviermusik von Franz Schubert**

**verwoben mit Auszügen aus**

**Alexander Puschkins „Roman in Versen“ *Eugen Onegin***

**in der deutschen Fassung von Ulrich Busch**



**Klavier: Paul Mertens (Berlin)**

**Lesung: Kadja Grönke (Oldenburg)**



**Paul Mertens** studierte in seiner Geburtsstadt Aachen Klavier und Musikerziehung sowie bei Wolfgang Meyer-Tormin (Aachen) und Jürg Baur (Köln) Komposition; seit 1989 lebt und arbeitet er in Berlin. Mit der Musikwissenschaftlerin und Musik(wissenschafts)vermittlerin **Kadja Grönke** von der Universität Oldenburg verbindet ihn eine langjährige

Arbeitsfreundschaft, die aus ihrem gemeinsamen Engagement für die Tschaikowsky-Gesellschaft e. V. hervorgegangen ist. Musikalische und musik(wissenschafts)vermittelnde Projekte folgten. Für „Dichtung und Musik im Wohnzimmer“ verflochten sie die innere Musikalität der gebundenen Sprache Alexander Puschkins mit dem klingenden Sich-Aussprechen von Franz Schuberts Klaviermusik.



Poesie in eine fremde Sprache und Kultur zu übertragen, verlangt nach einem Dichter, der in zwei Sprachen schreiben, denken und träumen kann. Puschkins „Roman in Versen“ *Eugen Onegin*, der in Russland zwischen 1823 und 1830 kapitelweise und 1833 als vollständiges Buch erschien, fordert dazu heraus, zwischen Wortgenauigkeit und Formtreue einen Weg zu finden, ohne dabei den ungezwungenen Plauderton des Originals preiszugeben. Eine Prosaübersetzung verbietet sich von selbst, da sie das Wesentliche des Versromans, das im Raum zwischen den Wörtern mitklingt, ausschließt.

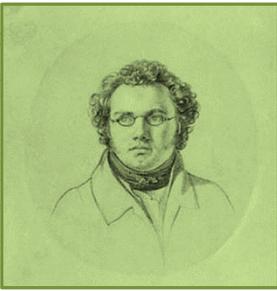
☞ Von den inzwischen mehr als einem Dutzend Übertragungsversuchen ins Deutsche, deren erste schon zu Puschkins Lebzeiten entstand, besitzt die mehrfach überarbeitete und von anderen Autoren weitergeführte Version von Theodor Commichau (1916) die breiteste Wirkungsgeschichte. Der Slawist Rolf-Dietrich Keil legte 1980 eine ebenso textverlässliche wie dichterisch geglückte Übertragung vor. Wir haben uns



jedoch für die ein Jahr später erschienene Fassung von **Ulrich Busch** (1921-2021) entschieden, dem sich unser Projekt in mehrfacher Hinsicht verbunden fühlt. Busch, der von 1961 bis 1989 Professor für Slawistik an der Universität zu Kiel war, gelingt es, die Seele der Verse zu erfassen und sie – verblüffend klang- und textgetreu, im

Zweifelsfalls ganz im Geist des Originals nacherfunden – in ein poesievolles „zweites Original“ umzuschmelzen. Das leise Lächeln, der freundliche Spott, das elegische Moment und die aufrichtige Sympathie, mit der Puschkin seine Romanfiguren in den Modus der leichten Poesie einbindet, finden in Ulrich Busch ihren kongenialen Vermittler.

☞ Im ersten Kapitel des Romans lernen wir den Titelhelden kennen: Als erste Inkarnation des „überflüssigen Menschen“ in der russischen Literatur lässt sich der verwöhnte Großstadt-Dandy auf der Suche nach Sinn und nach sich selbst sorglos-ziellos durch die Petersburger Gesellschaft treiben. Die existenzielle Langeweile, die ihn quält, enthält als Kehrseite Elemente jener sehnsüchtig-träumenden Grundstimmung, die seine Gegenfigur Tatjana kennzeichnet. Liebend zueinander finden sie dennoch nicht.



**Franz Schubert** (1797-1828) und **Alexander Puschkin** (1799-1837) waren Zeitgenossen, sind einander aber nie begegnet. Beide gestalteten in ihrem Lebenswerk den Schritt von Klassik/Klassizismus hin zu einer Romantik, die den Menschen als sehnsüchtiges, unvollkommenes und mit sich ringendes Einzelwesen im Entscheidungsfeld

von Möglichkeit und Wirklichkeit ernstnimmt. Schuberts Fähigkeit, Musik zu einer Sprache zu formen, die weit über konkrete Benennungen hinaus Inhalte, Gedanken und Sehnsüchte aussingt, welche in der zuhörenden Seele Resonanzen erzeugen, korrespondiert mit dem rhythmisch atmenden Klang, der Puschkins Versen jenes „Mehr“ verleiht, das auch heute noch verzaubert. ✎ In seinem Schaffen verbindet



**Puschkin** eine kunstvolle sprachlich-literarische Form mit einer inneren Leichtigkeit des Erzählens, wie das in Russland zuvor nicht denkbar war. Zu Beginn des 19. Jh. galt noch die klassizistische „Theorie der drei Stile“, die den literarischen Gattungen eine eher schwerfällige, form- und stilbezogene Erhabenheit zumaß. Die geschriebene Sprache wurzelte deutlich im Altkirchenslawischen, und das gesprochene Russisch war Verständigungsmittel für den Alltag – wobei



der Adel unter sich üblicherweise das Französische nutzte. Schöne Literatur war gleichbedeutend mit Poesie und Rhethorik, während Prosa (als Abenteuer-, Schelmen- oder Bildungsroman) als mindere Gattung galt. Puschkin jedoch wirbelte diese Grenzziehungen durcheinander und schuf damit die Grundlage dessen, was wir in Grammatik und Vokabular als modernes Russisch und in Gattungen und Inhalten als russischsprachige Weltliteratur kennen. ✎ Sein respektvoll-eigenschöpferisches Aufgreifen von literarischen Vorbildern, seine Auffassung von Literatur als Spiel und Kommunikation und seine ganz eigene Art der Figurenzeichnung entfalten sich aufs Schönste in seinem „Roman in Versen“ *Eugen Onegin*, der weit mehr ist als die (aus Tschaikowskys Oper bekannte) Geschichte des Petersburger Dandys Onegin und der Landadeligen Tatjana. In dieser „Enzyklopädie des russischen Lebens“ (W. Belinski) finden die grundlegenden Züge des nach-napoleonischen Lebensgefühls, finden russischer Alltag, Natur, Brauchtum, Stadt- und Landleben eine kulturprägende Darstellung. ✎ Die Kernfrage nach einem sinnerfüllten Leben behandelt Puschkin auf eine bis heute gültige Weise. Trotz der auf der Zeitgenossenschaft von Romanfiguren und Leserschaft basierenden quasi realistischen Grundkonstellation betont der Dichter – nicht zuletzt durch die Versform – die Fiktionalität seiner Gestalten. Als literarische Konstruktion ist sogar der mit autobiographischen Elementen ausgestattete Ich-Erzähler doppelwertig: als erzählendes und als erzähltes Ich bleibt er eine literarisch modellierte Romangestalt. Beim Lesen werden schließlich auch wir selbst in dieses Kaleidoskop möglicher Wirklichkeiten hineingezogen: Mit unserer Anteilnahme, unserem Fragen, Mitdenken und Deuten sind wir aktive Mitgestalter in Puschkins literarischem Spiel *Eugen Onegin*. [KG]

# Dichtung und Musik im Wohnzimmer 6

11. Februar 2024, Elisabethkirchstraße 21, Berlin

Franz Schubert

*Alexander Puschkin,  
deutsch v. Ulrich Busch*

Franz Schubert

*Puschkin/Busch*

Schubert

**Klaviersonate Es-Dur D 568 (1817/26):**

I: Allegro moderato

***Eugen Onegin. Roman in Versen:***  
*[Widmung]*

**Deutsche Tänze und Ecossaissen D 783 (1823):**

Deutscher Tanz Nr. 8

*Kapitel I, Strophe 1-19*

Deutscher Tanz Nr. 1

*Kapitel I, Strophe 20-22*

Deutscher Tanz Nr. 3

*Kapitel I, Strophe 23-28*

Deutscher Tanz Nr. 4

*Kapitel I, Strophe 29-38*

Deutscher Tanz Nr. 14 & 15

*Kapitel I, Strophe 39-44*

Deutscher Tanz Nr. 9

*Kapitel I, Strophe 45-50*

Deutscher Tanz Nr. 10

*Kapitel I, Strophe 51-56*

Deutscher Tanz Nr. 5

*Kapitel I, Strophe 57-60*

**Klaviersonate Es-Dur D 568 (1817/26):**

II: Andante molto

☞ ☞

**Klavier: Paul Mertens**

**Lesung: Kadja Grönke**

☞ ☞

Dank an



&



**Nachweise:** Text: Alexander Puschkin: *Eugen Onegin. Roman in Versen*. Übertragung aus dem Russischen und Nachwort von Ulrich Busch. Zürich: Manesse 1981 ☞ Noten: IMSLP ☞ Fotos: Ulrich Busch: Cornelius Busch ca. 1993; Mertens und Grönke am Rhein: Ulrike Mertens 2023; Schuberts Brille: Wiki ☞ Zeichnungen: Schubert: Leopold Kupelwieser 10.7.1821; Puschkin: Selbstporträt 1829; Selbstporträt mit Onegin an der Newa 1824; Randzeichnungen zum *Onegin* 1823: wiki commons und <https://hum.hse.ru> ☞

**Konzeption, Layout und Copyright:** [kadja.groenke@uni-oldenburg.de](mailto:kadja.groenke@uni-oldenburg.de)